

Biodiversität ist Zukunft

Biodiversität als Schlüssel im Klimawandel

Die neuesten wissenschaftlichen Einschätzungen zeigen deutlich, dass die Welt das 1,5-Grad-Klimaziel voraussichtlich verfehlen wird. Laut der **Weltorganisation für Meteorologie (WMO, 2025)** wird die globale Durchschnittstemperatur innerhalb der nächsten fünf Jahre die 1,5-Grad-Marke überschreiten.¹ Die **Deutsche Welle** zitiert Wissenschaftler*innen, die warnen: Ohne sofortige Maßnahmen steht die Menschheit vor unumkehrbaren Kipppunkten in Ökosystemen.

Diese globale Entwicklung hat **direkte Konsequenzen für die Biodiversität in Bayern**. Schon heute zeigt sich der Klimawandel in Form von extremeren Wetterlagen, längeren Trockenperioden, Starkregenereignissen und dem Rückgang von Arten, die an kühlere und feuchtere Lebensräume angepasst sind. Wenn die 1,5 °C-Grenze fällt, wird der Druck auf die bayerischen Landschaften dramatisch steigen. Gerade deshalb ist **Biodiversität jetzt der entscheidende Hebel für Klimaanpassung!**

Das bedeutet: Auch wenn die Welt das 1,5-Grad-Ziel wohl verfehlt, **ist Resignation keine Option**. Bayern kann durch den Schutz seiner Biodiversität aktiv zur Stabilisierung der regionalen Ökosysteme beitragen – und damit Lebensgrundlagen für kommende Generationen sichern.²

¹ <https://www.globalgovernmentforum.com/global-temperatures-set-to-breach-1-5c-threshold-over-next-five-years-un-says/>

² https://www.stmuv.bayern.de/themen/klimaschutz/klimaschutzpolitik/doc/klimabericht_2022.pdf

1. Ökologie

Hintergrund:

Bayern gehört zu den artenreichsten Regionen Deutschlands. Von den heimischen 60.000 Tier-, Pilz- und Pflanzenarten in Bayern befinden sich bereits 40% auf der Roten Liste für gefährdete Arten. 3% sind bereits ausgestorben. Die Ursachen sind vielfach menschengemacht und eng mit dem Siedlungs- und Konsumverhalten der Bevölkerung verknüpft.³

Zu den zentralen Bedrohungen der Biodiversität zählen mehrere eng miteinander verknüpfte Faktoren. Die fortschreitende Flächenversiegelung und das anhaltende Siedlungswachstum führen durch den Ausbau von Infrastruktur, Industrie- und Wohnflächen zu einem massiven Verlust sowie zur Zerschneidung natürlicher Lebensräume. Gleichzeitig beeinträchtigt eine intensive Landwirtschaft die Artenvielfalt: Der hohe Einsatz von Pestiziden und anderen chemischen Mitteln verringert die Bestäuberpopulationen, beeinflusst die Bodenflora und -fauna und verkleinert die Vielfalt der Pflanzen.⁴ Auch Lichtverschmutzung stellt eine wachsende Gefahr dar, da dauerhafte nächtliche Beleuchtung das Verhalten nachtaktiver Insekten und anderer Tiere stört und so ökologische Prozesse beeinflusst. Hinzu kommt der Klimawandel, dessen Verschiebung von Temperatur- und Niederschlagsmustern Lebensräume verändert und empfindliche Arten zusätzlich unter Druck setzt. Schließlich tragen invasive Arten, also eingeschleppte Pflanzen und Tiere, zur Veränderung lokaler Ökosysteme bei, indem sie einheimische Arten verdrängen und die natürliche Artenzusammensetzung nachhaltig stören.

Diese Faktoren wirken zusammen und führen zu einem messbaren Rückgang der Biodiversität – besonders in agrarisch genutzten und zunehmend urbanisierten Gebieten. Der Schutz und die Wiederherstellung von Artenvielfalt müssen deshalb in allen Räumen der bayerischen Gesellschaft stattfinden.

Schritte und Visionen:

- **Landschaftsvernetzung & Schutzgebiete**
 - Ausbau von ökologischen Korridoren, Pufferzonen und Trittsteinbiotopen
 - Vernetzung von Schutzflächen
- **Agrarlandschaft ökologisieren**
 - Agrarflächen als Biodiversitätsfläche gestalten
 - Förderung ökologischer und klimaresilienter Landwirtschaft
 - Reduktion des Pestizideinsatzes durch „Precision Farming“⁵
 - Erhalt heimischer Genotypen

³https://www.stmuv.bayern.de/themen/naturschutz/bayerns_naturvielfalt/artenschutz/index.htm

⁴ <https://www.leibniz-gemeinschaft.de/ueber-uns/neues/forschungsnachrichten/forschungsnachrichten-single/newsdetails/pestizide-mit-nebenwirkungen>

⁵ Precision Farming = Anstatt flächendeckend gleich zu düngen, werden Unterschiede innerhalb eines Feldes (z. B. Bodenzusammensetzung, Nährstoffgehalt, Feuchtigkeit) erfasst und die Maßnahmen – wie Aussaat, Düngung und Pflanzenschutz – entsprechend angepasst, um Ressourcen zu schonen und die Effizienz zu steigern.

- **Renaturierung von Feuchtgebieten und Fließgewässern**
 - Wiedervernässung degradierter Moore und Auen.
 - Wiedervernässung von Flächen
- **Monitoring und Wissen**
 - Ausbau staatlicher Biodiversitätsdatenbank und Citizen Science.
 - Einrichtung eines „Biodiversitätslabors“ zur Wirkungsbewertung.
- **Finanzierung und Governance**
 - Bündelung verschiedener Programme in einen übersichtlichen „Bayern-Biodiversitätsfonds“.
 - Freiwilligkeit vor Ordnungsrecht sowie der Sicherung und des Ausbaus von Förderprogrammen
 - Anreize für Kommunen und Landwirte an ökologische Wirkung koppeln (Grüne Architektur⁶)

⁶ Grüne Architektur ist ein Ansatz im Bauwesen, der schädliche Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit und die Umwelt minimiert. Der „grüne“ Architektur versucht, Luft, Wasser und Erde zu schützen, indem er umweltfreundliche Baumaterialien und Baupraktiken auswählt.

2. Landwirtschaft

Hintergrund:

Die Landwirtschaft spielt eine zentrale Rolle für die Biodiversität, da sie einerseits Lebensräume für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten bietet, andererseits jedoch durch bestimmte Bewirtschaftungsmethoden die Artenvielfalt erheblich beeinflussen kann. Intensive Nutzung von Flächen, Entwässerungen, der Einsatz von Pestiziden und einseitige Bewirtschaftung führen dazu, dass wertvolle Lebensräume wie Moore, nasse Wiesen oder feuchte Ecken zunehmend verloren gehen. Renaturierungsmaßnahmen, die die Biodiversität fördern, stoßen oft auf Hindernisse, weil bestehende Flächenstilllegungsprogramme zu komplex und unpraktisch gestaltet sind.⁷ Zusätzlich müssen bei Maßnahmen wie Wiedervernässungen nicht nur die Eigentümer*innen der Flächen handeln, sondern auch ihre Anlieger*innen miteinbeziehen. Landwirt*innen haben dadurch nur eingeschränkte Möglichkeiten, eigenverantwortlich biodiversitätsfreundliche Maßnahmen umzusetzen, obwohl sie den ökologischen Wert ihrer Flächen am besten einschätzen könnten.

Hinzu kommen rechtliche und bürokratische Hürden. Förderprogramme für biodiversitätsfördernde Maßnahmen sind häufig schwer zugänglich und mit hohem Verwaltungsaufwand verbunden. Parallel dazu stellen die Pachtverhältnisse eine weitere Hürde dar. Flächen die nach der Pacht wieder an den Grundstückseigentümer*innen übergehen müssen wieder in ihren Ursprungszustand zurückversetzt werden⁸. Dies erschwert die Umsetzung selbst kleiner, effektiver Maßnahmen wie der Anlage von Blühstreifen, Hecken oder der insektenschonenden Mahd.

Ein weiterer Aspekt betrifft den Flächenzugriff durch kapitalstarke, nichtlandwirtschaftliche Investoren. Der Erwerb solcher Flächen verdrängt inhabergeführte Betriebe, die für eine nachhaltige Bewirtschaftung und die Umsetzung von Biodiversitätsmaßnahmen essentiell sind. Gleichzeitig werden kommunale Vorkaufsrechte häufig umgangen, etwa durch Schenkungen oder Tauschgeschäfte, sodass Gemeinden, wie auch andere Landwirte, nicht in der Lage sind, ökologisch oder wasserwirtschaftlich relevante Flächen zu sichern. Dies verhindert die rechtzeitige Umsetzung von Schutzmaßnahmen, insbesondere für Hochwasserschutzgebiete und wasserempfindliche Flächen.

Insgesamt führen diese Faktoren – intensive landwirtschaftliche Nutzung, bürokratische Hürden, unzureichende rechtliche Rahmenbedingungen und der Zugriff externer Investoren – dazu, dass eine enge Verzahnung von Landwirtschaft und Biodiversität derzeit nur schwer realisierbar ist. Die Biodiversität leidet unter diesen Rahmenbedingungen, obwohl eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Landwirt*innen, Kommunen und staatlichen Stellen die Voraussetzung für einen effektiven Schutz und die nachhaltige Nutzung von Lebensräumen wäre.

Schritte und Visionen:⁹

⁷ <https://www.mdpi.com/2071-1050/15/4/3030?>

⁸ <https://www.agrarbericht-2024.bayern.de/landwirtschaft/pdf/pachtverhaeltnisse.pdf>

⁹ <https://landjugendshop.de/produkte/zukunft-der-landwirtschaft-2/>

- **Förderung unbürokratischer Maßnahmen:**
 - Eigenverantwortliches Handeln der Landwirt*innen durch unbürokratischer Umsetzung wichtiger Maßnahmen stärken (z. B. Blühstreifen, Hecken, insektenschonende Mahd, Reduktion von Insektiziden).
- **Partnerschaftliche Ansätze:**
 - Freiwillige Umsetzung biodiversitätsfördernder Maßnahmen in enger Kooperation mit Landwirt*innen.
 - Nutzung von Online-Schulungen und adressatenbezogener Wissensvermittlung zur Unterstützung der Landwirt*innen.
- **Rechtliche Anpassungen:**
 - Anpassung des Vorkaufsrechts für Kommunen und anderen Landwirt*innen, um auch bei Schenkungen oder Tauschgeschäften ökologisch und hochwassersensibel relevante Flächen sichern zu können. (PIK-Maßnahmen)
 - Erhöhung von Bußgeldern bei illegaler Müllentsorgung¹⁰, um abschreckende Wirkung zu erzielen.
 - Intensivierte strafrechtliche Verfolgungen bei Müllentsorgungsverstößen
 - Praktische Rahmenbedingungen bei Pachtverträgen zwischen Grundeigentümer*in und Pächter*in, um biodiversitätsfördernde Maßnahmen langfristig zu erhalten.
 - Rückbau von Biodiversitätsprojekten auf landwirtschaftlichen Flächen einfacher gestalten, um Maßnahmen vor Ort ökologisch und klimaresilient anzupassen.
- **Nachhaltige Flächenbewirtschaftung:**
 - Schutz und Erhalt von Hochwasserflächen und CO₂-speichernden Mooren.¹¹
 - Erhalt von Nassflächen, Feuchtecken und biodiversitätsreichen Bereichen durch enge Abstimmung mit der Landwirtschaft.
- **Langfristige Vision:**
 - Etablierung einer Landwirtschaft, die sowohl produktiv, biodiversitätsfreundlich als auch klimaresilient ist.
 - Kommunen, Ministerien und Landwirt*innen arbeiten koordiniert, bürokratische Hürden werden abgebaut, Fördermittel zielgerichtet eingesetzt, sodass Naturschutz und landwirtschaftliche Nutzung in Einklang stehen.

¹⁰ Abfall bzw. Müll: Alle Stoffe, denen man sich entledigen will, ausgenommen das Abladen von pflanzlichen Rohprodukten und unbehandelte Naturmaterialien auf eigenen Grundstücken.

¹¹ <https://tomorrow.org/allianzderpioniere/verbundprojekt-paludiallianz/>

3. Politik

Hintergrund:

Die Biodiversitätskonvention der Vereinten Nationen unterstreicht seit über 30 Jahren die Bedeutung der Artenvielfalt, der genetischen Vielfalt und der Vielfalt von Lebensräumen. Vor diesem Hintergrund hat der Bayerische Ministerrat am 1. April 2008 die Bayerische Biodiversitätsstrategie unter dem Motto „Natur.Vielfalt.Bayern.“ beschlossen.¹² Diese Strategie verfolgt vier zentrale Ziele: die Sicherung der Arten- und Sortenvielfalt, die Erhaltung der Vielfalt der Lebensräume, die Verbesserung der ökologischen Durchlässigkeit von Wanderbarrieren wie Straßen, Schienen und Wehren sowie die Vermittlung und Vertiefung von Umweltwissen.

Trotz dieser strategischen Vorgaben ist das Bewusstsein für den Schutz der Biodiversität in vielen Kommunen und bei politischen Akteur*innen noch nicht ausreichend verankert. Finanzielle Engpässe erschweren die Umsetzung, da Fördermittel nur begrenzt bewilligt werden und Förderanträge beispielsweise bis Mai 2025 gestoppt waren. Wirtschaftliche Rezessionen und geopolitische Herausforderungen verstärken die Unsicherheiten, sodass eine Priorisierung auf „machbare“ Maßnahmen notwendig wird.

Kommunale Verwaltungen sind zusätzlich durch Bürokratie und Finanzprobleme stark belastet.¹³ Die nachhaltige Förderung von Biodiversitätsprojekten, etwa der Schutz von Ökosystemen oder die Schaffung von Hochwasserschutzmaßnahmen, wird dadurch erheblich erschwert.

Schritte und Visionen:

- **Gewährleistung von Planungssicherheit und Bürokratieabbau** – durch verbesserte und übergreifende Zusammenarbeit von Ministerien und Kommunen
- **Kohärente Strategie** – Bedürfnisse der bayerischen Zivilgesellschaft werden berücksichtigt, aber mit klaren Zielen für Kommunen, Landwirt*innen und die gesamte bayerische Bevölkerung
- **Unbürokratische Förderung** - von freiwilligen Biodiversitätsprojekten
- **Überbelastete Kommunen entlasten** - Zugängliche finanzielle Mittel für administrative Schwierigkeiten bereitstellen
- **Entwicklung kommunaler Blaupause Biodiversitätsstrategien**
- **Entwicklung kommunaler Leerstandstrategien** - Leerstand konsequent aktivieren und neuen Flächenverbrauch konsequent eindämmen.
- **Kontinuierliche Evaluation** - Maßnahmen anhand wissenschaftlicher Indikatoren kritisch prüfen nach dem PDCA Zyklus (Plan-Do-Check-Act)
- **Wissen über Vielfalt stärken** - Aufklärung von Bürger*innen über ökologische Zusammenhänge und deren positiven Externalitäten

¹² https://www.stmuv.bayern.de/themen/naturschutz/bayerns_naturvielfalt/biodiversitaet/

¹³ <https://www.umweltbundesamt.de/presse/pressemitteilungen/mehrheit-der-deutschen-staedte-gemeinden-stellt>

4. Haushalte

Hintergrund:

Rund 17 Millionen Privatgärten gibt es in Deutschland und Bayern zählt zu den artenreichsten Regionen Deutschlands, doch auch hier sind viele Tier- und Pflanzenarten gefährdet. Besonders in kommunal geprägten Räumen wirken verschiedene Faktoren stark auf die Biodiversität ein. Die fortschreitende Flächenversiegelung durch den Ausbau von Straßen, Parkplätzen und Wohngebieten führt zu einem Verlust, einer Zerschneidung und einer Verkleinerung von Lebensräumen. Diese Biodiversitäts-Wüsten unterbrechen die natürliche Ausbreitung und Durchmischung des Genpools und schwächen so die Artenvielfalt in unserem Land.

Auch die Gestaltung öffentlicher Grünflächen hat großen Einfluss: Homogene Rasenflächen, Schottergärten und nicht heimische teilweise invasive Zierpflanzen bieten wenig Lebensraum für heimische Arten und verringern die Vielfalt von Pflanzen, Tieren und Insekten. Darüber hinaus beeinflusst die Lichtverschmutzung in Städten und Gemeinden nachtaktive Tiere wie Insekten und Vögel und stört natürliche Lebenszyklen.

Schritte und Visionen:

- **Förderung pestizidfreier Privatgärten** durch regionale Programme und öffentliche Anerkennung (z. B. „Pestizidfreies Bayern“-Label)
- **Verbreitung heimischer Pflanzen** durch kommunal unterstützte Saatgutinitiativen und lokale Baumschulen. (z. B. Liguster, Weißdorn oder Kornelkirsche)
- **Umwandlung von Rasen- in Blühflächen oder Heckenstreifen** als niederschwellige Maßnahme für Insekten- und Pflanzenvielfalt.
- **Regulierung von Außenbeleuchtung** zur Verringerung von Lichtverschmutzung in Wohngebieten.
- **Förderung der Entsiegelung** versiegelter Flächen und Schaffung naturnaher Strukturen in Gärten.
- **Nachbarschaftliche Vernetzung** („Bunte Quartiere Bayern“) zur Schaffung größerer, verbundener Lebensräume.
- **Mikro-Biotope** - Balkone/Gärten mit insektenfreundlichen Pflanzen und Strukturen planen

5. Industrie

Hintergrund:

Bayerns biologische Vielfalt steht unter starkem Druck. Hauptursache hierfür sind Flächenverbrauch durch Industrie- und Gewerbegebiete, Zerschneidung von Lebensräumen, chemische Emissionen, Licht- und Lärmbelastung sowie Einträge von Nähr- und Schadstoffen in Böden und Gewässer.¹⁴

Die intensive Nutzung von Böden, der Ausbau von Infrastruktur und die steigende Versiegelung führen zu einem kontinuierlichen Verlust an Lebensräumen. Industrieanlagen und Logistikzentren fragmentierten Landschaften, wodurch Tier- und Pflanzenpopulationen isoliert oder grundlegend beeinflusst werden.¹⁵ Hinzu kommen indirekte Auswirkungen über globale Lieferketten, etwa durch Rohstoffgewinnung, Energieverbrauch und Transportemissionen. Diese Belastungen werden durch den Klimawandel weiter verschärft: Extremwetter, Trockenheit und steigende Temperaturen verändern Lebensräume schneller, als Arten sich anpassen können.

Ohne gezielte Gegenmaßnahmen droht ein weiterer Rückgang der Biodiversität, der langfristig auch ökonomische Risiken für Industrie und Gesellschaft birgt – von Produktionsausfällen über Wasserknappheit bis zum Verlust ökologischer Dienstleistungen, auf die Unternehmen angewiesen sind.

Schritte und Visionen:

- **Naturnahe Betriebsflächen:** Umwandlung versiegelter oder ungenutzter Flächen in Blühwiesen, Hecken und Dachbegrünungen.¹⁶
- **Gewässer- und Emissionsschutz:** Aufbau von Pufferzonen, Retentionsflächen und systematische Reduktion von Schadstoffen.
- **Ökologische Vernetzung:** Schaffung von Habitatkorridoren, um zerschnittene Lebensräume wieder zu verbinden.

¹⁴<https://www.regierung.oberfranken.bayern.de/mam/service/umwelt/natur/biodiversitaet/biodivprogramm2030.pdf>

¹⁵https://www.lfu.bayern.de/natur/oekosystemleistungen/machbarkeitsstudie/doc/projektschlussbericht_naturkapital.pdf

¹⁶ <https://www.bienen-highway.bayern.de/pilotprojekt/index.php>

- **Nachhaltige Lieferketten:** Einführung von digitalen und unbürokratischen Biodiversitäts-Risikoprüfungen entlang der gesamten Wertschöpfung.
- **Kooperation und Bildung:** Aufbau von Partnerschaften mit Forschung, Kommunen und NGOs sowie Schulung von Mitarbeitenden.
- **Monitoring und Governance:** Integration von Biodiversitätsindikatoren in Unternehmensberichte und langfristige Erfolgskontrolle.
- **Wahl von PIK-Maßnahmen¹⁷** – zur Kompensation der Eingriffe¹⁸

¹⁷ PIK-Maßnahmen: Produktionsintegrierte Kompensationsmaßnahmen, bei denen Landwirte auf ihren Flächen naturschutzfördernde Bewirtschaftungsweisen umsetzen, um die negativen Auswirkungen von beispielsweise Bauprojekten auszugleichen

¹⁸ https://lr.landwirtschaft-bw.de/,Lde/3650826_3651462_2150262_5007719#:~:text=PIK%20sind%20subventionsfreie%20Kompensationsma%C3%9Fnahmen%20auf,gleichzeitiger%20%C3%B6kologischer%20Aufwertung%20gew%C3%A4hrleistet%20wird.

Fazit

Angesichts der sich verschärfenden Klimakrise und des drohenden Verlusts der Artenvielfalt wird deutlich: Das 1,5-Grad-Ziel allein reicht nicht mehr als Hoffnungsträger. Bayern spürt die Folgen schon heute. Der Schutz der Biodiversität ist daher nicht nur eine ökologische, sondern eine moralische, gesellschaftliche und spirituelle Aufgabe.

Die Katholische Kirche trägt hier eine besondere Verantwortung: Aus ihrer Schöpfungstheologie heraus ist der Erhalt der Natur ein Ausdruck von Dankbarkeit und Verantwortung gegenüber der Schöpfung Gottes. Papst Franziskus mahnt in *Laudato si'*, dass „alles miteinander verbunden ist“ – und dass ökologische Gleichgültigkeit immer auch soziale Kälte nach sich zieht. Kirchen können Bewusstsein schaffen, Räume für Dialog bieten und als moralische Stimme wirken, wo kurzfristige Interessen oft den langfristigen Schutz des Lebens übertönen.

Der Freistaat Bayern wiederum hat die politische und rechtliche Verantwortung, Lebensgrundlagen aktiv zu sichern. Seine Verfassung verpflichtet in Artikel 141 Abs. 1 ausdrücklich zum Schutz „der natürlichen Lebensgrundlagen“. Biodiversitätspolitik ist daher kein freiwilliger Zusatz, sondern Teil staatlicher Daseinsvorsorge. Wenn Bayern seine Wälder, Moore, Gewässer und Kulturlandschaften schützt, stärkt es zugleich Klimaschutz, Wasserhaushalt, Tourismus und Landwirtschaft.

Nur wenn WIR als Gesellschaft **alle gemeinsam handeln**, kann Bayern resilient bleiben – ökologisch, sozial und spirituell. Biodiversität ist kein Spezialthema für Umweltschützer, sondern das Fundament allen Lebens. Kirche, Staat und Bürger*innen stehen gemeinsam in der Pflicht, die Schöpfung zu bewahren – nicht aus Angst vor Verlust, sondern aus Respekt vor der Natur.